

## Was niederländische Studienanfänger über den Zweiten Weltkrieg wissen und wie sie ihn betrachten\*

### 1 Einleitung

Der Anlaß für die vorliegende Untersuchung war eine vom *Historisch Nieuwsblad* durchgeführte Untersuchung zum Zweiten Weltkrieg.<sup>1</sup> Die Zeitschrift führte im Sommer 1998 in den Niederlanden eine telefonische Umfrage durch, bei der neben einer Ermittlung der Kenntnisse über verschiedene Aspekte des Krieges auch deren Bewertung erfragt wurde. Eine der Fragen war beispielsweise, ob man der Ansicht sei, daß es weiterhin Gedenkfeiern zum Zweiten Weltkrieg geben sollte. Die Wissensfragen wurden unter Mitwirkung des ‚Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie‘ (RIOD, heute ‚Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie‘, NIOD) in Amsterdam erstellt. Den Forschern zufolge sind diese Fragen „so beschaffen, daß die Antworten bei einem großen Teil der niederländischen Bevölkerung als bekannt vorausgesetzt werden dürfen“.<sup>2</sup> Die Gruppe der Befragten war so zusammengesetzt, daß sich eine repräsentative Stichprobe der niederländischen Bevölkerung ergab. Die Gesamtzahl der Auskunftgebenden betrug 200. Bei der Präsentation der Untersuchungsergebnisse wurden Alter und Ausbildungsniveau als Variablen eingesetzt.<sup>3</sup> Man kam zu dem Ergebnis, daß die Kenntnisse der Niederländer über den Zweiten Weltkrieg offenbar sehr gering sind. Die Forscher gaben „dem niederländischen Volk die Note ‚ungenügend““.

---

\* Ein Wort des Dankes gebührt Drs. Frans W. Wasseur für seine Unterstützung bei der Verarbeitung der Untersuchungsdaten. Er hat mit seinen Ideen und seiner Mithilfe an der rechnerischen Arbeit einen lohnenden, wertvollen Beitrag geleistet. Drs. Paula Holtrop gilt Dank für ihre redaktionellen und inhaltlichen Anmerkungen und Annegret Klinzmann M.A. sowie Mechthild Ragg M.A. für die Übersetzung aus dem Niederländischen.

<sup>1</sup> Siehe S. PETERS, *Mythische waas rond oorlog moet verdwijnen*, in: *Historisch Nieuwsblad*, 7 (1998), Nr. 3, S. 18–23; S. PETERS/M. SCHUYT, *Weinig kennis, veel moralisme. Enquête onder de Nederlandse bevolking over de Tweede Wereldoorlog*, in: ebd., S. 24–27.

<sup>2</sup> PETERS/SCHUYT, *Weinig kennis, veel moralisme*.

<sup>3</sup> Als Alterskategorien werden verwendet: 20 bis 40 Jahre, 40 bis 60 Jahre und 60 Jahre und älter. Die Kategorien für das Ausbildungsniveau waren „niedriges Ausbildungsniveau“ und „höheres Ausbildungsniveau“ (Fachhochschule/akademische Ausbildung); siehe ebd., S. 24.

Die LiRo-Affäre und einige kürzlich erschienene, aufsehenerregende Veröffentlichungen über den Zweiten Weltkrieg<sup>4</sup> bringen ‚den Krieg‘ auch heute noch auf die Titelseiten der Zeitungen und in die Fernschnachrichten. Der Zweite Weltkrieg in den Niederlanden steht mehr denn je im Interesse der Medien. Was wissen Studierende, die gerade die Schule verlassen haben, über den Krieg? Wissen sie beispielsweise, daß LiRo eine Zusammenziehung des ursprünglich jüdischen Bankhauses Lippmann, Rosenthal & Co. in Amsterdam ist? Wenn dies der Fall ist, werden sie Zeitungsartikel oder Radio- und Fernschnachrichten über die Untersuchung des Raubes von jüdischem Eigentum während des Krieges leichter einordnen können.<sup>5</sup> Stimmt es, daß „Jugendliche in den Niederlanden zwar alles über den Eisenbahnstreik von 1944 wissen, aber keine Ahnung davon haben, daß das Eisenbahnpersonal in den Jahren 1941 bis 1943 ohne Protest an der Deportation von 100.000 Juden mitwirkte“?<sup>6</sup> Spielt dieses mögliche Nichtwissen eine Rolle bei dem Gefühl der moralischen Überlegenheit, das (junge) Niederländer nicht selten gegenüber (jungen) Deutschen zur Schau tragen?<sup>7</sup> Sind niederländische Abiturienten vertraut mit dem – im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern wie Norwegen,

---

<sup>4</sup> G. MEERSHOEK, *Dienaren van het gezag. De Amsterdamse politie tijdens de bezetting*, Amsterdam 1999; G. AALDERS, *Roof. De ontvreemding van joods bezit tijdens de Tweede Wereldoorlog*, Den Haag 1999; CONTACTGROEP TEGOEDEN WO II, *Tweede Wereldoorlog: Roof en Rechtsherstel. Eindrapport van de Contactgroep Tegoeden WO II*, Amsterdam 2000.

<sup>5</sup> Von 1941 bis 1945 war in der Sarphatistraat in Amsterdam eine sogenannte Filiale von Lippmann, Rosenthal & Co. untergebracht. Diese Bank wurde von den deutschen Besatzern gegründet. Sie war gekoppelt an das ursprünglich jüdische Bankhaus Lippmann, Rosenthal & Co. und hatte zum Ziel, die jüdischen Niederländer ihrer Besitztümer wie Geld, Diamanten, Aktien und Lebensversicherungspolice zu berauben. Die Koppelung wurde vorgenommen, um Unruhe zu vermeiden. Die Amsterdamer Effektenbörse erhob keinen Einspruch gegen die Niederlassung, so daß die Raubbank an der Börse ungehindert Geschäfte tätigen konnte.

<sup>6</sup> Die Behauptung stammt von dem ehemaligen niederländischen Botschafter in Bonn, Herrn A.P. van Walsum, und wurde von ihm in einem Interview im *NRC Handelsblad* vom 9. November 1998 geäußert. Zur Ergänzung kann gesagt werden, daß die Deutschen von Mitte 1943 bis Mitte 1945 fast 106.000 Juden aus Westerbork „in den Osten“ deportierten.

<sup>7</sup> In einem Leserbrief an die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 21. November 1998 erzählt ein dreißig Jahre nach Kriegsende geborener deutscher Student, daß er in einer niederländischen Universitätsstadt einen niederländischen Studenten fragte, wo er einen Bäcker finden könne. Auf diese Frage wurde ihm vorgehalten, wie schwierig die Ernährungslage während der deutschen Besatzung war. Den Hungerwinter, auf den der niederländische Student offenbar verweist, wird dieser Student mit Sicherheit nicht aus eigener Erfahrung kennen!

Belgien, Frankreich und Dänemark – hohen Prozentsatz an Deportationen von Juden aus den besetzten Niederlanden (circa 75 Prozent) und mit den Erklärungen für diese hohe Zahl der niederländischen Deportationen?<sup>8</sup>

Meine Untersuchung nimmt größtenteils die Studie des *Historisch Nieuwsblad* wieder auf. Die von mir untersuchte Gruppe besteht jedoch aus Studierenden im ersten Studienjahr an der Fakultät für Psychologie, Pädagogik und Soziologie („PPSW“) der Reichsuniversität Groningen. Anlaß für die Neuauflage der durchgeführten Untersuchung waren die folgenden beiden Fragestellungen: Zunächst stellt sich die Frage, was junge Niederländer mit einer guten Schulbildung über den Zweiten Weltkrieg wirklich wissen. Es darf angenommen werden, daß sie – gerade erst aus der weiterführenden Schule entlassen – aufgrund ihres höheren Ausbildungsniveaus ein höheres Maß an abrufbaren Kenntnissen besitzen als der Durchschnittsniederländer. Eine zweite Frage bezieht sich auf die zu untersuchende Gruppe selbst. Gibt es Unterschiede hinsichtlich der Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg innerhalb der relativ homogenen Gruppe von Studienanfängern im Bereich Sozialwissenschaften? Und wenn ja, worin bestehen diese Unterschiede und wie lassen sie sich erklären?

In diesem Beitrag wird untersucht, über welches Wissen eine Gruppe junger niederländischer Bürger mit einer guten Schulbildung verfügt, und welche Auffassungen diese Gruppe über diejenigen Themen hat, die in der Untersuchung des *Historisch Nieuwsblad* zum Zweiten Weltkrieg behandelt wurden.<sup>9</sup>

## 2 Frühere Untersuchungen der Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg

Was weiß der Durchschnittsniederländer über den Krieg, und wie betrachtet er ihn? Ist der Zweite Weltkrieg etwas anderes als andere Kriege? Erfüllt die mit dem Zweiten Weltkrieg zusammenhängende Judenverfolgung nach wie vor eine warnende Funktion? Können aus dem Zweiten Weltkrieg Lehren abgeleitet werden?

---

<sup>8</sup> Der Historiker Blom erklärt diesen hohen Prozentsatz mit der Effektivität der niederländischen Bürokratie. Siehe J.C.H. BLOM, *De vervolging van de Joden in Nederland in internationaal vergelijkend perspectief*, in: *De Gids* 150 (1987), S. 494–507.

<sup>9</sup> Bei den Wissensfragen wurde in der Formulierung hier und da eine kleine redaktionelle Änderung vorgenommen. Was die Meinungsfragen („Gewissensfragen“ in der Terminologie des *Historisch Nieuwsblad*) betrifft, so gilt, daß nicht alle Fragen übernommen wurden. Die Frage „Hätten Sie sich im Zweiten Weltkrieg dem Widerstand angeschlossen? Warum ja/nicht?“ wurde im Hinblick auf den Aussagewert der Fragestellung gestrichen. Ferner wurden auch in den Meinungsfragen an einigen Stellen kleine Formulierungsänderungen vorgenommen.

Sollte man des Krieges noch gedenken, und wenn ja, sollte dies dann gemeinsam mit Deutschen geschehen oder nicht? Aus verschiedenen Untersuchungen geht hervor, daß vor allem unter Schülern ein verzeichnetes Bild von Deutschland besteht.<sup>10</sup> Man stellt fest, daß Schüler gut ein halbes Jahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg ein überwiegend negatives Deutschlandbild haben. In den vergangenen Jahren wurden verschiedene Antworten auf die Frage gegeben, warum Deutsche bei der Schuljugend so wenig beliebt sind. Es wird unter anderem auf die Rolle der Medien, die Furcht eines kleinen Landes vor der kulturellen Beherrschung durch ein großes Nachbarland, die Weitergabe eines Schwarz-Weiß-Bildes vom Krieg von einer Generation auf die nächste, den Geschichtsunterricht und die Kultur des Gedenkens verwiesen.<sup>11</sup>

Es liegt auf der Hand, das negative Deutschlandbild mit dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung zu bringen. Dabei geht man davon aus, daß niederländischen Schülern die Fakten und Ereignisse des Zweiten Weltkriegs gut bekannt sind. Diese Annahme äußert beispielsweise H.W. von der Dunk, emeritierter Professor für Zeitgeschichte an der Reichsuniversität Utrecht.<sup>12</sup> Es scheint vieles für diese Unterstellung zu sprechen. So zeigt die Forschung, daß in Geschichtsbüchern bis 1995

---

<sup>10</sup> Siehe die Untersuchungen des Deutschlandbilds vom Clingendael Institut (1993 und später) in Den Haag und die Untersuchung von A.F.M. DOELEMEN, *Native reactions to non-native speech*, Tilburg 1998. Die Sprachwissenschaftlerin Rianne Doeleman untersuchte die Reaktionen niederländischer Gymnasiasten auf die Aussprache des Niederländischen von Nicht-Muttersprachlern. Ein deutscher Akzent aktiviert offenbar die Bildung von Stereotypen. Laut Doeleman ist der gesellschaftliche Druck, *nicht* (kursiv JV) zu diskriminieren viel weniger stark, wenn es um Deutsche geht.

<sup>11</sup> An anderer Stelle wird auf die verschiedenen genannten Erklärungen für das verzeichnete Deutschlandbild ausführlicher eingegangen. Diese Erklärungen kommen unter anderem zur Sprache in dem Band J. VIS/G. MOLDENHAUER (Hrsg.), *Nederland en Duitsland. Elkaar kennen en begrijpen*, Assen 2000 (die deutsche Ausgabe *Niederlande und Deutschland. Einander kennen und verstehen* ist vor kurzem erschienen [Münster u.a. 2001]) und in dem Artikel von J.C.P.M. VIS, *Het vertekende Duitslandbeeld*, in: A. SPICKER-WENDT (Hrsg.), *Von der Schule ins Leben – das Leben in die Schule. Beiträge des 8. Studententages für Lehrer der Ems-Dollart-Region 1998 in Stadskanaal, Oldenburger VorDrucke* 403/1999, S. 85–94.

<sup>12</sup> Von der Dunk sagt in einer Reaktion auf die Umfrageergebnisse, daß ihn die niedrigen Ergebnisse der Wissensabfrage überraschen. Das Ergebnis gefällt ihm überhaupt nicht. „Gerade vorige Woche habe ich zu einigen ausländischen Kollegen gesagt, daß die niederländische Jugend über den Krieg relativ viel weiß“, *Historisch Nieuwsblad* 7 (1998), Nr. 3, S. 25.

„den Themen Zweiter Weltkrieg, Nationalsozialismus und Erster Weltkrieg“ verhältnismäßig große Aufmerksamkeit geschenkt wird.<sup>13</sup>

Ein Vorwurf, der sich gegen Forscher richtet, die abrufbares Wissen messen, ist, daß sie ‚zufällige‘ Tatsachen und Ereignisse („reines Faktenwissen“) erfragen. Das Ergebnis einer solchen Erhebung sage über die Fähigkeit, einen Zusammenhang zwischen Tatsachen und Ereignissen herzustellen, noch nicht viel aus. Die Kenntnis des Zusammenhangs zwischen Tatsachen und Ereignissen wird als wichtiger erachtet als die Kenntnis der konkreten Tatsachen und Ereignisse selbst, denn nur die Einordnung von Tatsachen und Ereignissen in einen wechselseitigen Zusammenhang führe zu Erkenntnissen. Dieser Betrachtungsweise liegt der Gedanke zugrunde, daß es sich bei Faktenwissen und Erkenntnis um Gegensätze handelt. Ein solcher Gegensatz ist jedoch nicht gegeben; vielmehr gilt, daß die Einordnung von Tatsachen und Ereignissen zu Erkenntnissen führt. Der Lernpsychologe Van Parreren<sup>14</sup> weist darauf hin, daß das Erlernen wechselseitiger Zusammenhänge gewisser Fakten ohne die Kenntnis ‚zufälliger‘ Fakten nicht möglich ist. Um zu einer eigenen Argumentation zu gelangen, sind wenigstens einige Fakten notwendig. Mit anderen Worten: Wissen geht der Erkenntnis voran.

Der emeritierte Professor für Entwicklungspsychologie an der Reichsuniversität Leiden, G.A. Kohnstamm, hat 1997 im Rahmen einer Untersuchung über die Geschichtskennntnisse von Leidener Studienanfängern das Wissen über verschiedene Themen bezüglich des Zweiten Weltkriegs untersucht.<sup>15</sup> Er ging unter anderem der Frage nach, ob sie mit den Themen NSB (Nationaal-socialistische Beweging)<sup>16</sup>, „Birmaspoorweg“ und Februarstreik 1941 vertraut wären. In Tabelle I sind die Ergebnisse für diese Themen aufgeführt. In der Tabelle wird eine Unterscheidung nach Geschlecht vorgenommen. Es besteht ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern.

---

<sup>13</sup> R. WOLFS, *Het Duitslandbeeld in Nederlandse leermiddelen voor het vak geschiedenis*, Enschede 1997.

<sup>14</sup> C.F. VAN PARREREN, *Leren op school*, Groningen <sup>12</sup>1990.

<sup>15</sup> G.A. KOHNSTAMM, *De parate kennis van zestig onderwerpen uit het Cultureel Woordenboek bij Leidse eerstejaars studenten*, in: P. DEN BOER/G.W. MULLER (Hrsg.), *Geschiedenis op school*, S. 63–78, Amsterdam 1998.

<sup>16</sup> Im August 1999 wurde bekannt, daß der ehemalige Präsident der südmolukischen Exilregierung, J. Munasama, in den 30er Jahren Mitglied der NSB war. Mit dieser Mitteilung konfrontiert, sagt der heutige Präsident und Nachfolger Manusamas, F. Tutuhaturnewa, daß die NSB-Mitgliedschaft keinen Schandfleck auf der Republik der Südmolukker darstelle: „Dreiviertel der Menschen wissen heute nicht mehr, was die NSB ist“ (*NRC Handelsblad* vom 20. August 1999).

Tabelle 1: Kenntnisse über die Themen NSB, „Birmaspoorweg“ und Februarstreik bei Leidener Studienanfängern nach Geschlecht unterschieden, 1997 (in Prozent)

	Mann (N=88)			Frau (N=127)		
	nichts/ falsch	teilweise richtig	ausr./ richtig	nichts/ falsch	teilweise richtig	ausr./ richtig
NSB	7	23	71	15	31	54
„Birma- spoorweg“	39	16	46	56	15	29
Februar- streik	32	23	46	63	13	24

Quelle: Kohnstamm, *De parate kennis*, S. 69.

Tabelle 2: Kenntnisse über die Themen NSB, „Birmaspoorweg“ und Februarstreik bei Leidener Studienanfängern danach unterschieden, ob Geschichte bei ihnen Prüfungsfach war oder nicht, 1997 (in Prozent)

	Geschichte nicht Prüfungsfach	Geschichte Prüfungsfach
	Ergebnis ausreichend – sehr gut	Ergebnis ausreichend – sehr gut
NSB	46	75
„Birmaspoorweg“	28	43
Februarstreik	19	47

Quelle: Kohnstamm, *De parate kennis*, S. 69.

Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse unterschieden nach Studierenden, die Geschichte als Prüfungsfach in der Schule hatten und solchen, bei denen dies nicht der Fall war. Die Studierenden mit Geschichte schneiden deutlich besser ab als diejenigen, bei denen Geschichte kein Prüfungsfach war.

Wie sind diese Resultate zu bewerten? In Ermangelung objektiver Maßstäbe werden diese Resultate wahrscheinlich manchen zufriedenstellen, andere dagegen in ihrer Kritik bestätigen. Hier gelten die Schlußworte von Kohnstamm<sup>17</sup>:

„Wer ein gewisses Maß an konkreten Kenntnissen als wichtig erachtet und dem ‚Lernhaus‘ des Unterrichts in der Sekundarstufe II eher skeptisch gegenübersteht, wird in diesen Ergebnissen die Bestätigung dafür sehen, daß hier bereits ein besorg-

<sup>17</sup> KOHNSTAMM, *De parate kennis*, S. 72.

niserregender Mangel an abrufbarem Wissen bei einem beträchtlichen Teil der Schüler festzustellen ist, die die Schule gerade erst verlassen haben. Wer dagegen abrufbarem Wissen wenig Wert beimißt, wer eher geringschätzig von zufälligem Faktenwissen spricht und der Meinung ist, daß es in erster Linie um praktisch anwendbare Kenntnisse gehen sollte, wird über die Resultate keinesfalls besorgt sein.“

### 3 Fragestellung der Untersuchung und Erwartungen

Die vorliegende Untersuchung hat zum Ziel, einen Beitrag zu Erkenntnissen über die Prozesse der politisch-historischen Sozialisierung junger Niederländer mit einer höheren Schulbildung zu leisten. Diese Kategorie niederländischer Bürger wurde von Jugendlichen verkörpert, die vor kurzem die allgemeine Hochschulreife erlangt haben (Abiturienten) und nun ein halbes Jahr ihres Studiums an einer Universität absolviert haben.<sup>18</sup>

Es ist denkbar, daß neben dem Ausbildungsniveau auch andere Variablen als Determinanten oder Ursprung für die Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg eine Rolle spielen. Dabei wären die Variablen Alter, Geschlecht, Konfession der Eltern, politische Gesinnung der Eltern und Gespräche – als Kind – über den Krieg mit den (Groß-)Eltern denkbar. Hiermit ist zugleich auch eines der Motive der Untersuchung genannt: Haben die genannten Variablen Einfluß auf die Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg? Neben der Variable (Vor-)Bildung habe ich auch die oben genannten Variablen in die Untersuchung aufgenommen.

Mein größtes Interesse gilt den Kenntnissen und den Meinungen von Abiturienten über den Zweiten Weltkrieg. Wie bereits erläutert, wiederhole ich in meiner Untersuchung die des *Historisch Nieuwsblad* mit dem Unterschied, daß es bei meiner Untersuchung um die Beantwortung der folgenden Frage geht: Wie steht es um die Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg bei Studierenden sozialwissenschaftlicher Fächer im ersten Studienjahr? Aus dieser Frage lassen sich die folgenden Teilfragen ableiten:

---

<sup>18</sup> Die Zulassung zu einer universitären Ausbildung haben – neben Abiturienten, die ein Gymnasium oder Atheneum („voorbereidend wetenschappelijk onderwijs – vwo“) besucht haben – diejenigen, die das propädeutische Jahr an einer Fachhochschule („hoger beroepsonderwijs – hbo“) absolviert haben und diejenigen, die ein Fachhochschuldiplom („hbo“) besitzen. Die propädeutische Phase dauert nominell ein Jahr. Das Studium an einer Fachhochschule dauert nominell vier Jahre. Absolventen einer Fachhochschule haben in der Regel als Vorbildung eine mittlere Schulbildung (Realschule) genossen („hoger algemeen vormend onderwijs – havo“). Anders als in der gymnasialen Ausbildung zielt der Unterricht an einer „havo“ nicht auf intellektuelle Bildung.

- Gibt es Wissensunterschiede zwischen jungen und etwas älteren Studierenden? Wenn ja, lassen sich diese Unterschiede dadurch erklären, in welchem Alter jemand sein Studium beginnt: 17–19 Jahre (d.h. direkt im Anschluß an die Schule) oder 20 Jahre und älter (d.h. Zulassung über das Fachhochschuldiplom), oder liegt die Erklärung für diese Unterschiede in der Art der Vorbildung (Gymnasium und Atheneum [„vwo“] oder Fachhochschule)?
- Gibt es Wissensunterschiede zwischen den Studierenden der verschiedenen Studienfächer?
- Gibt es Wissensunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Studierenden?
- Gibt es Wissensunterschiede zwischen denjenigen, die in der Schule Geschichte als Prüfungsfach hatten und denjenigen, die nicht in Geschichte geprüft wurden?
- Welche Rolle spielen die Eltern und die elterliche Umgebung für die politisch-historische Sozialisierung? Hat der kirchliche und/oder politische Hintergrund der Eltern Einfluß auf den Wissensstand der Studierenden?
- Haben Gespräche über den Krieg mit den (Groß-)Eltern Einfluß auf den Wissensstand der Studierenden?

*Erwartungen.* Im folgenden werden die Erwartungen hinsichtlich der einzelnen Determinanten für die Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg kurz skizziert. Die Variablen, die besprochen werden, sind (a) die Studierendenvariablen Studienrichtung, Alter, Art der Vorbildung, Geschlecht und die Unterscheidung, ob Geschichte prüfungsrelevant war oder nicht; (b) die Sozialisierungsvariablen Konfession der Eltern, Vorliebe der Eltern für eine politische Partei und Gespräche mit den (Groß-) Eltern über den Krieg.

*Studienrichtung.* Da sich Studienanfänger in den Fächern (Schul-)Pädagogik (im folgenden immer Pädagogik genannt), Psychologie und Soziologie – auf jeden Fall diejenigen, die gerade vom Gymnasium kommen – nicht oder kaum voneinander unterscheiden, wird die Variable Studienrichtung für systematische Unterschiede in den Kenntnissen über den Zweiten Weltkrieg zwischen den Gruppen der verschiedenen Studienrichtungen nicht ins Gewicht fallen. Dennoch kann ein Wissensunterschied innerhalb der Kategorien Pädagogik, Psychologie und Soziologie – bedingt durch unterschiedliche Interessen und Unterschiede in der Nutzung der Medien – bestehen (Unterschied innerhalb der Gruppe).

*Alter.* Verschiedene Untersuchungen unter Schülern, Heranwachsenden und Studierenden haben gezeigt, daß unbestreitbar ein Zusammenhang zwischen Lebensalter und politischem Wissen besteht. Ältere Studierende werden über mehr Wissen verfügen als jüngere, weil sie mehr Unterricht genossen und mehr Lebenserfahrung haben. Je älter jemand wird, desto mehr Möglichkeiten erhält er, Informationen zu erwerben, und er erwirbt mehr Erfahrung, mit deren Hilfe er diese Informationen beurteilen und speichern kann. Da man somit politisch-historische



Nachrichten besser versteht, wird es auch lohnender, sich damit zu beschäftigen. Die größere Aufmerksamkeit resultiert wiederum in einem höheren Wissensstand.<sup>19</sup>

*Ausbildungsniveau.* Die Vorbildung ist relevant für politisch-historische Kenntnisse. Studienanfänger haben alle ein etwa vergleichbares Ausbildungsniveau. Aufgrund dieses ungefähr gleichen Niveaus wird kein deutlicher Unterschied hinsichtlich der kognitiven Fähigkeiten bestehen. Man darf davon ausgehen, daß die Art der Vorbildung (Abitur oder Fachhochschule) keine Variable darstellen wird, die zur Erklärung von Wissensunterschieden geeignet wäre. Es wird angenommen, daß Fachhochschüler, die zuvor eine mittlere Schulausbildung absolviert haben (Realschule), durch ihr Fachhochschulstudium den Unterschied zu Abiturienten im Vorbildungsniveau nachgeholt haben. Dennoch ist hier Vorsicht geboten. Fachhochschüler, insbesondere diejenigen, die zunächst auf der Realschule waren, haben häufig eine verschultere Ausbildung genossen als Abiturienten, haben weniger häufig das Fach Geschichte als Prüfungsfach gewählt und unterscheiden sich im allgemeinen durch ihre intellektuellen Fähigkeiten. Es ist daher nicht gänzlich auszuschließen, daß zwischen Absolventen des „vwo“ und der Fachhochschule Wissensunterschiede bestehen.

*Geschlecht.* Das Geschlecht scheint für politisch-historisches Wissen eine sehr wichtige Variable zu sein. Aus diversen Untersuchungen geht hervor, daß Männer im Durchschnitt mehr politische Kenntnisse haben als Frauen.<sup>20</sup> Die Untersuchungen von van Roe unter Psychologiestudenten am Anfang ihres Studiums in Amsterdam, von Ghaem Maghami unter Studienanfängern in Ostkanada und von Kohnstamm in Leiden zeigen, daß männliche Studierende mehr Kenntnisse über Politik und Zeitgeschichte besitzen als weibliche.<sup>21</sup> Des weiteren lehren Untersuchungen unter Schülern, daß Jungen im Durchschnitt über mehr politische Kenntnisse verfügen als Mädchen. Dies trifft bei den Schülern von Realschule („havo“) und mit gymnasialer Ausbildung ebenfalls auf die Kenntnisse im Fach Erdkunde zu.<sup>22</sup> Daher erwarte ich von Studenten durchschnittlich größere Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg als von Studentinnen.

---

<sup>19</sup> Für eine Übersicht über die Literatur zu diesem Thema siehe: J.C.P.M. VIS, *Politieke kennis en politieke vorming. Een studie naar de parate kennis van docenten geschiedenis & staatsinrichting en docenten maatschappijleer van politieke zaken*, Groningen 1995, S. 156–158.

<sup>20</sup> Für eine Übersicht über die Literatur siehe ebd., Kapitel 4 und 6.

<sup>21</sup> R.A. ROE, *Links en rechts in empirisch perspectief. Een onderzoek naar de dimensionaliteit van politieke attitudes onder studenten*, Meppel 1975; F. GHAEM MAGHAMI, *Political Knowledge among Youth: Some Notes on Public Opinion Formation*, in: *Canadian Journal of Political Science/Revue canadienne de science politique* 7 (1974), S. 334–340; G.A. KOHNSTAMM, *De parate Kennis*, S. 69.

<sup>22</sup> Zur Literatur J.C.P.M. VIS, *Politieke kennis*, S. 156, 160.

*Geschichte als Prüfungsfach.* Es liegt auf der Hand, anzunehmen, daß Studierende, die Geschichte auf der weiterführenden Schule als Prüfungsfach hatten, mehr über den Zweiten Weltkrieg wissen als diejenigen, bei denen Geschichte kein Prüfungsfach war. Da die Gruppe der Schüler, die Sozialkunde als Prüfungsfach wählen, relativ klein ist,<sup>23</sup> habe ich diesen Punkt nicht als Variable aufgenommen.

*Konfession der Eltern.* Die Forschung zeigt, daß die Eltern im Bereich der religiösen Erziehung eine wichtige Rolle spielen.<sup>24</sup> Die Prägung durch die elterliche Umgebung stellt die Wirkung anderer Sozialisierungsinstanzen wie die Massenmedien oder die Schule in den Schatten. Eine religiöse Erziehung ist laut de Hart vor allem in calvinistischen Kreisen und in einer Reihe kleiner protestantischer Glaubensgemeinschaften gegeben. Diese Erziehung äußert sich in „dem Maß, in dem die lebensanschauliche Sozialisierung in all ihren Facetten bei den Eltern und in der Familie im Mittelpunkt steht“. Altreformierte („gereformeerde“) Eltern halten nicht nur stark an ihrem Glauben fest, sondern lassen ihn in ihrem täglichen Handeln auch auf die Kinder fortwirken. Diese Fortwirkung kommt unter anderem in Gesprächen der Eltern mit ihren Kindern und in Familiengewohnheiten wie Bibellesungen und regelmäßigem Kirchgang zum Tragen. De Hart erklärt, daß Katholiken im Hinblick auf die religiöse Erziehung die Gruppierung darstellen, die sich am wenigsten auf den Glauben oder die Kirche bezieht. Reformierte nehmen eine Zwischenposition ein. Der Zweite Weltkrieg und die Judenverfolgung waren und sind in altreformierten Kreisen wichtige Themen. Ein relativ großer Teil der Altreformierten war im Widerstand aktiv. Man geht davon aus, daß altreformierte Eltern – mehr als reformierte, katholische und nicht-konfessionelle – mit ihren Kindern über den Krieg gesprochen haben. Vor diesem Hintergrund steht zu erwarten, daß der altreformierte Glaube der Eltern eine erklärende Variable für den Wissensunterschied über den Zweiten Weltkrieg darstellt.

*Politische Präferenz der Eltern.* Eine Variable, die – ebenso wie die Konfession – für die gesellschaftliche Orientierung Jugendlicher von besonderer Bedeutung zu sein scheint, ist die Parteiliebe der Eltern.<sup>25</sup> Die Untersuchungen de Harts und Wittebroods<sup>26</sup> zeigen die Bedeutung der Eltern für die politische Sozialisierung ihrer Kinder. In beiden Studien kommt der Einfluß der Eltern auf die politische Haltung ihrer Kinder zum Ausdruck. Eltern, die beide Anhänger derselben Partei sind, sind in der Übertragung ihrer Überzeugung auf die Kinder am erfolgreichsten. Wie für die konfessionelle Sozialisierung gilt auch auf politischem Gebiet ein relativ hohes Maß an intergenerationaler Sozialisierung. Der Grad, in dem Schüler sich selbst als

---

<sup>23</sup> Siehe ebd., S. 49f.

<sup>24</sup> J.J.M. DE HART, *Levensbeschouwelijke en politieke praktijken van Nederlandse middelbare scholieren*, Kampen 1990.

<sup>25</sup> Siehe ebd.

<sup>26</sup> K.A. WITTEBROOD, *Politieke socialisatie in Nederland. Een onderzoek naar de verwerving en ontwikkeling van politieke houdingen van havo- en vwo-leerlingen*, Amsterdam 1995.

„progressiv“ oder „konservativ“ einschätzen, hängt vor allem mit ihrer Einschätzung der Eltern in diesem Punkt zusammen. Das politische Interesse von Schülern ist mit ihrer Einschätzung des Interesses der Eltern verbunden. Es ist zu erwarten, daß politisches Interesse der Eltern eine Variable ist, die einen Wissensunterschied erklären kann. Studierende mit politisch interessierten Eltern werden mehr Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg besitzen als solche, deren Eltern nicht oder kaum politisch engagiert sind. Das politische Engagement der Eltern kommt als die von den Studierenden perzipierte politische Parteivorliebe ihrer Eltern zum Ausdruck. Politisch nicht engagierte Eltern sind somit Eltern, die – in den Augen der Studierenden – keiner oder wechselnden Parteien anhängen oder von denen die Studierenden nicht wissen, daß ihre Eltern eine bestimmte Partei bevorzugen oder wenn doch, welche.

*Gespräche über den Krieg mit den (Groß-)Eltern.* Nach den Regeln der Logik ist davon auszugehen, daß Studierende, die mit ihren (Groß-)Eltern über den Krieg gesprochen haben, mehr über den Zweiten Weltkrieg wissen, als Studierende, die diese Erfahrung nicht gemacht haben.

#### 4 Profil der Untersuchung unter den Studienanfängern

*Methode und Datenerhebung.* Mit Zustimmung und unter Mithilfe der Dozenten, die in den Fächern Pädagogik, Soziologie und Psychologie Seminare für Studierende im ersten Studienjahr leiten, wurden am 15. Januar sowie am 2. und 26. Februar 1999 Umfragen durchgeführt. Bevor die Befragten die Fragebogen ausfüllten, wurde kurz das Ziel der Untersuchung erklärt und Anonymität garantiert. Darüber hinaus wurde mitgeteilt, daß das Ausfüllen der Fragebögen etwa 12 Minuten dauert. Für die Fragen wird hier auf Anlage 1 verwiesen (Umfrage Zweiter Weltkrieg).

*Wahl der Form und der Fragen.* Die Fragen wurden so gut wie uneingeschränkt aus dem *Historisch Nieuwsblad* übernommen. Für die Erhebung aktiven, abrufbaren Wissens wurden – ebenso wie im *Nieuwsblad* – offene Fragen verwendet. Auf diese Weise wurde den Studierenden nicht durch das mögliche (Wieder-)erkennen der richtigen Antwort geholfen, wie dies bei Multiple-Choice-Tests der Fall ist. Geschlossene Fragen (Mehrwahlfragen mit vorstrukturierten Antworten und Entscheidungsfragen mit den Antwortmöglichkeiten „richtig“/„falsch“ oder „ja“/„nein“) geben den Befragten die Möglichkeit zu raten. Raten verringert die Zuverlässigkeit und damit den Wert des Fragebogens. Auch das Erkennen eines Namens, eines Begriffs oder Ereignisses durch den Kontext eines Zeitungsartikels, einer Abbildung oder eines Nachrichtenberichts wird für gewöhnlich nicht zu besseren Resultaten führen als offene Fragen. Kurz, es gibt genügend Argumente für die Verwendung offener Fragen.

*Mitarbeit der Befragten bei der Umfrage.* Wie bereits erwähnt, wurde der Fragebogen in Seminarräumen vorgelegt. Obwohl das Ausfüllen anonym geschah – die Studierenden sollten weder ihre Namen noch ihre Matrikelnummer angeben –, wurden die Bögen nach meiner Beobachtung im allgemeinen ernsthaft ausgefüllt.

Daß das Überprüfen von Wissen die Befragten gewissermaßen aktiviert, möge sich daran zeigen, daß in den Fächern Pädagogik und Soziologie (wo die Umfrage am Ende eines Seminars durchgeführt wurde) eine ganze Reihe von Studierenden hinterher die richtigen Antworten wissen wollten. Ein anderes Indiz für eine positive Motivation, zu zeigen, was man wußte, ist darin zu sehen, daß es in allen Gruppen Studierende gab, die versuchten, bei ihren Nachbarn abzuschreiben oder sich flüsternd über die richtige Antwort zu verständigen. Ich mußte mehr als einmal darauf hinweisen, daß es sich bei den Wissensfragen nicht um eine Leistungsprüfung, sondern um einen diagnostischen Test handelte. In der Einleitung, die der Durchführung der Befragung vorangegangen war, hatte ich bereits betont, daß es nicht um eine Note gehen würde.

*Die Repräsentativität der untersuchten Gruppen.* Insgesamt haben 258 Studierende im ersten Studienjahr der Fakultät PPSW der Reichsuniversität Groningen an der Untersuchung teilgenommen. Die Angaben der Studierenden können in dem Maße verallgemeinert werden, in dem die Befragten eine repräsentative Gruppe darstellen. Bei allen drei Studiengängen handelte es sich um Pflichtveranstaltungen für Studienanfänger. Im Vergleich zu den Zahlen der offiziell eingeschriebenen Erstsemester beträgt die Repräsentativität bei Soziologie 72 Prozent, bei Psychologie 46 Prozent und bei Pädagogik 37 Prozent.

*Punktesystem der Wissensfragen.* Alle Fragen zählen gleich viel. Die Antworten auf die Fragen sind in drei Kategorien eingeteilt: 0 Punkte (keine Antwort, nicht zutreffende oder falsche Antwort); 1 Punkt (Antwort stimmt ungefähr, ist teilweise richtig oder sehr mager) und 2 Punkte (befriedigend, gut oder ausgezeichnet). Anlage 2 enthält einige Beispiele von Antworten, die mit 0 Punkten oder 1 Punkt honoriert wurden. Ein solches Beurteilungssystem enthält subjektive Elemente. Aufgrund der Sorgfalt, mit der die gegebenen Antworten ausgewertet wurden, bin ich jedoch der Überzeugung, daß eine Beurteilung durch andere Gutachter keine stark abweichenden Gesamtergebnisse liefern würde. Bei einigen Themen könnte höchstens eine Abweichung um einige Prozentpunkt beim Endergebnis zustandekommen.

*Analyse der Wissensfragen.* Ein Wissenstest muß aus Fragen bestehen, die eine Unterscheidung möglich machen. Das bedeutet, daß die Fragen zwischen Befragten mit einer hohen Punktzahl („gute“ Befragte) und Befragten mit einer niedrigen Punktzahl („schlechte“ Befragte) differenzieren. „Gute“ Befragte beantworten die Fragen richtig und „schlechte“ Befragte beantworten sie falsch. Sehr einfache oder sehr schwierige Fragen können keinen hohen Differenzierungswert haben. Zuge-spitzt auf Wissensfragen über den Zweiten Weltkrieg differenziert die Frage „Wann fand die Invasion der Deutschen in die Niederlande statt?“ nicht oder kaum zwischen „guten“ und „schlechten“ Befragten. Diese Frage wird in die Analyse nicht aufgenommen. Auch die Frage „Wie lange dauerten die Kriegshandlungen in den Niederlanden?“ ist nicht von großer Qualität. Daß diese Frage nicht angemessen zwischen „guten“ und „schlechten“ Befragten differenziert, liegt an der Doppeldeutigkeit des Begriffs Kriegshandlungen. Einige haben darunter die Kampfhandlungen verstanden, andere die Besatzungszeit. Diese Frage wird folglich ebenfalls nicht in

die Analyse aufgenommen. Eine „reliability-analyse“ der fünf übrigen Wissensfragen ergibt ein Cronbachs alpha von 0,62. Die durchschnittliche Inter-Frage-Korrelation beträgt 0,27. Diese Skala bildet das Instrument zur Messung des Wissens der Studierenden.

*Zusammensetzung der untersuchten Gruppe.* Die Verteilung der untersuchten Gruppe auf die drei Studienrichtungen wird in Tabelle 3 dargestellt. Gut die Hälfte der Befragten studiert Psychologie, 40 Prozent studieren Pädagogik und 10 Prozent Soziologie.

Tabelle 3: Gruppe der Befragten nach Studienrichtung

	N	%
Psychologie	138	53
Pädagogik	97	38
Soziologie	23	9
Gesamt	258	100

## 5 Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg bei Studierenden im ersten Studienjahr

In diesem Abschnitt sollen die in Abschnitt 3 genannten Erwartungen überprüft werden. Mit Hilfe einer Skala von fünf Fragen wird das Wissensniveau untersucht. Insgesamt konnten 10 Punkte erreicht werden. Tabelle 4 gibt die Aufteilung der erreichten Punktzahlen wieder. Ein Viertel der Befragten konnte keine einzige richtige Antwort geben. 16 Prozent der Befragten erlangten 6 oder mehr Punkte. Zwei Befragte beantworteten alle Fragen richtig.

Tabelle 4: Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg – erreichte Punktzahl

Punkte	Zahl der Befragten	%
0	62	24
1	42	16
2	43	17
3	32	12
4	24	9
5	18	7
6	13	5
7	10	4
8	9	4
9	4	2
10	2	1
Gesamtzahl	258	100

Tabelle 5 ordnet für jede gestellte Frage den Prozentzahlen 0, 1 oder 2 Punkte für die drei Gruppen zu.

Tabelle 5: Prozentsätze der erreichten Ergebnisse bei 2 (ausreichend – gut), 1 (teilweise richtig) und 0 (keine Antwort/falsch) Punkten; Pädagogik-, Soziologie- und Psychologie-Studenten

	Pädagogik (N=97)			Soziologie (N=23)			Psychologie (N=138)			Gesamt (N=258)		
	0	1	2	0	1	2	0	1	2	0	1	2
1*	79	–	21	65	–	35	81	–	19	79	–	21
2*	89	–	11	61	–	39	80	–	20	81	–	19
3*	67	29	4	52	26	22	60	31	9	62	30	8
4*	50	44	6	35	43	22	41	45	14	43	45	12
5*	67	–	33	52	–	48	64	–	36	64	–	36

1\* „Dolle Dinsdag“

2\* Reichskommissar

3\* Streiks

4\* Widerstandszeitungen

5\* Judendeportation

## 5.1 Vergleich mit den Befragten des *Historisch Nieuwsblad*

Gemessen an den vorgelegten Wissensfragen ist das Wissen über Aspekte des Zweiten Weltkrieges nicht besonders hoch zu nennen. So sind die Streiks, die während des Krieges stattgefunden haben, vielen Studierenden nicht bekannt. Gleiches trifft auch auf die Zeitungen zu, die ihre Wurzeln im Widerstand haben. Bei einem Vergleich mit den Ergebnissen der Untersuchung des *Historisch Nieuwsblad*<sup>27</sup> unter Niederländern ergeben sich zuweilen deutliche Unterschiede zugunsten des Durchschnittsniederländers. So sind die Ergebnisse des *Historisch Nieuwsblad* auf die Frage nach dem „Dolle Dinsdag“ besonders bei den älteren Befragten – nicht ganz unerwartet angesichts der zeitlichen Nähe zum Krieg – verhältnismäßig gut. Einem von drei älteren Niederländern ist der „Dolle Dinsdag“ bekannt. Dagegen weiß nur einer von zehn jüngeren Durchschnittsniederländern (gemeint sind hier Personen zwischen 20 und 40 Jahren) etwas mit diesem Namen anzufangen. Die Frage, wer der Reichskommissar war, kann der Durchschnittsniederländer im Mittel besser beantworten als die Studienanfänger: 46 Prozent gegenüber rund 20 Prozent. Auch bei der Frage nach den Streiks erreicht der Durchschnittsniederländer im Mittel

<sup>27</sup> *Historisch Nieuwsblad* 7 (1998), Nr. 3, S. 25–27.

eine höhere Punktzahl: 20 Prozent konnten zwei Streiks nennen gegenüber weniger als 10 Prozent bei den Studienanfängern (das durchschnittliche Ergebnis der Soziologie-Studenten liegt allerdings nicht unter dem des Durchschnitts der niederländischen Bevölkerung). Auch bei der Frage nach den Widerstandszeitungen findet sich größtenteils das gleiche Muster. Einer von fünf der vom *Nieuwsblad* Befragten kann drei Widerstandszeitungen nennen, während hierzu nur jeder zehnte Studienanfänger in der Lage ist. Auch hier wiederum mit Ausnahme der Soziologie-Studenten: Rund ein Fünftel von ihnen gibt die richtige Antwort. Bei der Frage, wann die Deportation der jüdischen Niederländer begann, gibt es im Ergebnismittel kaum oder keine Unterschiede zwischen den Studienanfängern und dem Durchschnittsniederländer. Jeweils ein Drittel beider Gruppen beantwortet – bei wohlwollender Bewertung – die Frage richtig. Auch hier hebt sich die Soziologie wieder positiv ab: Nahezu die Hälfte der Befragten weiß die Antwort. Unter dem Strich ist das Punkteergebnis des Durchschnittsniederländers, d.h. der Befragten des *Nieuwsblad*, höher als das der Studienanfänger, mit Ausnahme der Soziologie-Studenten. Anders ausgedrückt: Der Durchschnitt der niederländischen Bevölkerung verfügt über mehr aktives Wissen über den Zweiten Weltkrieg als eine junge, gut ausgebildete Gruppe niederländischer Bürger!

## 5.2 Überprüfung der Erwartungen

*Studienrichtung.* Es bestehen zwischen den drei Studienrichtungen Unterschiede. Wie Tabelle 6 zeigt und wie auch schon in Tabelle 5 zum Ausdruck kommt, erreichen die Soziologie-Studenten im Durchschnitt die höchste Punktzahl, die Pädagogik-Studenten die niedrigste. Die Tabelle gibt den Durchschnittswert bei Studienanfängern auf die fünf gestellten Fragen wieder. Das Gesamtergebnis beträgt im Mittel 2,66, die Standardabweichung 2,47. Das Durchschnittsergebnis der Soziologie-Studenten beträgt 4,00, darauf folgen die Psychologie-Studenten mit einem Durchschnittsergebnis von 2,73. Die Pädagogik-Studenten bilden mit einem Durchschnittsergebnis von 2,24 das Schlußlicht. Die Varianz-Analyse, der Test, der bei zwei und mehr Gruppen angibt, ob die Durchschnittswerte der Gruppen sich signifikant voneinander unterscheiden (d.h. nicht vom Zufall abhängig sind), zeigt, daß der festgestellte Unterschied zwischen den drei Gruppen signifikant ist ( $p < .01$ ).

In Abschnitt 3 wird vermutet, daß es zwischen den drei Studienrichtungen keinen Unterschied hinsichtlich der Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg gibt. Diese Vermutung bestätigt sich nach den Ergebnissen der Untersuchung nicht. Studierende des Fachbereichs Soziologie verfügen über mehr Kenntnisse über den Krieg als Psychologie- oder Pädagogik-Studenten, und das Wissen über den Krieg ist bei Psychologie-Studenten wiederum größer als bei Pädagogik-Studenten.

*Alter.* Tabelle 7 zeigt die Aufteilung der Studierenden nach Alter und Studienrichtung. Von der gesamten Gruppe der Befragten fällt gut die Hälfte in die jüngsten Alterskategorien: rund ein Viertel ist 18 Jahre und ein Viertel 19 Jahre alt. Die

übrigen sind älter. Die Untergruppe Pädagogik ist im Durchschnitt etwas älter als die beiden anderen Untergruppen.

Tabelle 6: Varianz-Analyse der richtigen Antworten hinsichtlich des Wissens über den Zweiten Weltkrieg (K=5) nach Studienrichtung

	Durchschnittsergeb-	Standardabwei-	N	%
Soziologie	4,00	3,23	23	9
Psychologie	2,73	2,47	138	53
Pädagogik	2,24	2,15	97	38
Gesamt	2,66	2,47	258	100

F=5,0 (df<sub>1</sub>=2, df<sub>2</sub>=255)  
p<.01

Tabelle 7: Alter und Studienrichtung

	Pädagogik		Soziologie		Psychologie		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
17–18 Jahre	24	25	8	35	38	28	70	27
19 Jahre	21	22	5	22	42	30	68	26
20 Jahre	8	8	2	9	28	20	38	15
21 Jahre	13	13	1	4	12	9	26	10
22 Jahre	13	13	3	13	6	4	22	9
23 Jahre	12	12	–	–	4	3	16	6
24 Jahre	5	5	3	13	2	1	10	4
25 Jahre u. älter	1	1	1	4	6	4	8	3
Gesamt	97	100	23	100	138	100	258	100

Es wurde mit drei Alterskategorien gearbeitet: 17–19, 20–24 und 25–45 Jahre. In Tabelle 8 werden die Durchschnittsergebnisse der drei Altersgruppen hinsichtlich der fünf Wissensfragen wiedergegeben. Die Varianz-Analyse zeigt, daß die Durchschnittsergebnisse der Altersgruppen sich signifikant voneinander unterscheiden (p<.001). Die Schlußfolgerung hieraus ist, daß die jüngste und die älteste Altersgruppe mehr über die Aspekte des Zweiten Weltkrieges wissen als die mittlere Altersgruppe. Die Vermutung, daß ältere Studierende mehr über den Krieg wissen als jüngere, findet sich durch die Untersuchungsergebnisse nicht bestätigt.



Tabelle 8: Varianz-Analyse der richtigen Antworten auf Fragen nach Kenntnissen über den Zweiten Weltkrieg (K=5), aufgeteilt nach Alterskategorien

	Durchschnittsergebnis	N	%
Alterskat. 17–19 J.	3,13	138	54
Alterskat. 20–24 J.	1,93	112	43
Alterskat. 25–45 J.	4,75	8	3
Gesamt	2,66	258	100

$$F=11,1 \text{ (df}_1=2, \text{df}_2=255\text{p}<.001)$$

*Vorbildung.* Tabelle 9 zeigt, daß drei Viertel der Befragten über eine gymnasiale Ausbildung („vwo“) als Vorbildung verfügen und ein Viertel eine Fachhochschule („hbo“) besucht hat oder das propädeutische Jahr in der „hbo“ erreicht hat. Im Gegensatz zu den Untergruppen Psychologie und Soziologie hat bei der Untergruppe Pädagogik ein verhältnismäßig großer Teil die „hbo“ besucht: Es waren vierzig Prozent.

Tabelle 9: Vorbildung und Studienrichtung

	Pädagogik		Soziologie		Psychologie		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
„vwo“	56	58	19	83	115	83	190	74
„hbo“	39	40	4	17	16	12	59	23
„hbo“- propäd.	2	2	–	–	4	3	6	2
sonstige	–	–	–	–	3	2	3	1
Gesamt	97	100	23	100	138	100	258	100

Ein Vergleich im Hinblick auf das Geschlecht der Befragten läßt keine Unterschiede in der Vorbildung erkennen (siehe Tabelle 10).

Tabelle 11 gibt die Durchschnittswerte hinsichtlich der Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg aufgeschlüsselt nach vier Typen der Vorbildung wieder: „vwo“, „hbo“, „hbo“-propädeutisches Jahr und sonstige. Die Varianz-Analyse zeigt, daß sich die Durchschnittswerte signifikant voneinander unterscheiden. Absolventen der gymnasialen Ausbildung („vwo“) erreichen höhere Ergebnisse als Absolventen der Fachhochschule („hbo“). Entgegen den Erwartungen gibt es einen Unterschied zwischen dem Wissensstand der „vwo“-Absolventen und dem der „hbo“-Absolventen.

Tabelle 10: Vorbildung und Geschlecht

	Studenten		Studentinnen		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%
„vwo“	43	75	147	73	190	74
„hbo“	13	23	46	23	59	23
„hbo“-propäd.	–	–	6	3	6	2
sonstige	1	2	2	1	3	1
Gesamt	57	100	201	100	258	100

Tabelle 11: Varianz-Analyse der richtigen Antworten hinsichtlich des Wissensstandes über den Zweiten Weltkrieg (K=5), aufgeschlüsselt nach vier Typen der Vorbildung

	Durchschnittsergebnis	N	%
„vwo“	2,96	190	74
„hbo“	1,64	59	23
„hbo“-propäd.	1,33	6	2
sonstige	6,00	3	1
Gesamt	2,66	258	100

F=7,2 (df<sub>1</sub>=3, df<sub>2</sub>=254)  
p<.001

*Geschlecht.* Die gesamte Gruppe der Befragten besteht fast zu 80 Prozent aus Frauen. Dieses zahlenmäßige Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis spiegelt sich – mit Ausnahme der Soziologie-Studenten, wo es weniger stark ausgeprägt ist – auch in den Untergruppen wider (s. Tabelle 12).

Tabelle 12: Geschlecht und Studienrichtung

	Pädagogik		Soziologie		Psychologie		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
Frau	79	81	13	57	109	79	201	78
Mann	18	19	10	43	29	21	57	22
Gesamt	97	100	23	100	138	100	258	100

Tabelle 13 gibt die Durchschnittswerte wieder, die männliche und weibliche Studierende erreicht haben. Hieraus ist ersichtlich, daß Studenten besser abschnei-

den als Studentinnen ( $p < .001$ ). Studenten sind im richtigen Beantworten von Wissensfragen über den Zweiten Weltkrieg versierter als Studentinnen. Dieser Geschlechterunterschied erscheint angesichts des gleichen Ausbildungsniveaus etwas überraschend, entspricht in der Tendenz jedoch anderen Untersuchungen, in denen (homogene) Gruppen nach ihrem Wissen befragt wurden. Die Vermutung, daß es im Wissen über den Krieg einen Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt, wird durch die Untersuchung bestätigt.

Tabelle 13: Varianz-Analyse hinsichtlich der richtigen Antworten auf Wissensfragen nach dem Zweiten Weltkrieg ( $K=5$ ), aufgeschlüsselt nach Geschlecht

	Durchschnittsergebnis	Standardabweichung	N	%
Studenten	3,86	2,83	57	22
Studentinnen	2,32	2,25	201	78
Gesamt	2,66	2,47	258	100

$F=18,4$  ( $df_1=1, df_2=256$ )  
 $p < .001$

*Geschichte als Examensfach.* Tabelle 14 gibt an, ob Geschichte Examensfach war oder nicht. Die Hälfte der gesamten Gruppe der Befragten hat das Fach Geschichte im Examen gehabt. Hierbei stechen die Soziologie-Studenten hervor. Drei Viertel von ihnen haben das Fach Geschichte im Examen gehabt. Dagegen hatten rund 6 von 10 Pädagogik-Studenten Geschichte nicht als Examensfach.

Tabelle 14: Geschichte (G) als Examensfach und Studienrichtung

	Pädagogik		Soziologie		Psychologie		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
G im Examen	41	42	17	74	73	53	131	51
G nicht im Examen	56	58	6	26	65	47	127	49
Gesamt	97	100	23	100	138	100	258	100

Was das Geschlecht anbetrifft, so sind die Proportionen gleich: 51 Prozent sowohl der männlichen als auch der weiblichen Studierenden haben das Fach Geschichte im Examen gehabt, und 49 Prozent beider Gruppen haben Geschichte nicht als Examensfach gewählt (s. Tabelle 15).

Tabelle 15: Geschichte (G) als Examensfach und Geschlecht

	Studenten		Studentinnen		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%
G im Examen	29	51	102	51	131	51
G nicht im Examen	28	49	99	49	127	49
Gesamt	57	100	201	100	258	100

In Tabelle 16 werden die Durchschnittsergebnisse derjenigen wiedergegeben, die Geschichte als Examensfach hatten, und derjenigen, die Geschichte nicht als Examensfach hatten. Hieraus ergibt sich, daß diejenigen, die ein Examen in Geschichte abgelegt haben, bessere Resultate erreicht haben, als diejenigen, die kein Geschichtsexamen abgelegt haben ( $p < .001$ ). Die Annahme, daß es für das Wissen über den Krieg von Bedeutung ist, ob man ein Examen in Geschichte abgelegt hat, bestätigt sich also.

Tabelle 16: Varianz-Analyse der richtigen Antworten auf Wissensfragen nach dem Zweiten Weltkrieg ( $K=5$ ) hinsichtlich des Faches Geschichte (G) im Examen.

	Durchschnittsergebnis	Standardabweichung	N	%
G im Examen	3,23	2,60	131	51
G nicht im Examen	2,07	2,19	127	49
Gesamt	2,66	2,47	258	100

$F=14,9$  ( $df_1=1$ ,  $df_2=256$ )  
 $p < .001$

*Konfession der Eltern.* Tabelle 17 zeigt, daß – nach Einschätzung der Studierenden – 63 Prozent der Eltern einer Kirche angehören. Die Aufteilung sieht folgendermaßen aus: 20 Prozent römisch-katholisch, 19 Prozent altreformiert („gereformt“), 16 Prozent reformiert („hervormt“) und 8 Prozent sonstige (z.B. freikirchlich, baptistisch, mennonitisch, „samen-op-weg-gemeente“). 30 Prozent der Eltern gehören keiner Kirche an. 6 Prozent der Studierenden wissen nicht, ob ihre Eltern sich einer bestimmten Religionsgemeinschaft zurechnen, und wenn ja, welcher. Es gibt zwischen den Studienrichtungen Unterschiede, wenn auch keine großen. Bei Pädagogik stammen mehr Studierende aus altreformierten oder reformierten Kreisen als bei Soziologie und Psychologie. Psychologie-Studenten haben häu-

figer Eltern, die keiner Konfession angehören, als Pädagogik- und Soziologie-Studenten.

Tabelle 17: Konfession der Eltern der Studierenden

	Pädagogik		Soziologie		Psychologie		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
Römisch-kath.	19	20	5	22	28	20	52	20
„Geref.“	22	23	5	22	23	17	50	19
„Hervormd.“	18	19	3	13	21	15	42	16
sonstige	8	8	2	9	11	8	21	8
keine	27	28	6	26	45	33	78	30
unbekannt	3	3	2	9	10	7	15	6
Gesamt	97	100	23	100	138	100	258	100

Tabelle 18: Varianz-Analyse der richtigen Antworten auf Wissensfragen nach dem Zweiten Weltkrieg (K=5) hinsichtlich der Konfession der Eltern der Studierenden

	Durchschnittsergebnis	N	%
„Gereformerd.“	3,40	50	19
andere Konfession	3,05	21	8
„Hervormd.“	2,81	42	16
unbekannt	2,60	15	6
keine	2,49	78	30
Römisch-katholisch	1,94	52	20
Gesamt	2,66	258	100

F=2,03 (df<sub>1</sub>=5, df<sub>2</sub>=257)  
 $.10 > p > .05$

In Tabelle 18 sind die Durchschnittsergebnisse der Studierenden nach der Konfession der Eltern aufgeschlüsselt worden. Aus der Tabelle wird deutlich, daß die Studierenden aus altreformiertem Elternhaus bessere Ergebnisse erreichen als die Studierenden aus reformiertem Elternhaus, mit konfessionslosen oder katholischen Eltern. Letztgenannte Kategorie erreicht vergleichsweise niedrige Ergebnisse. Die

Varianz-Analyse zeigt, daß die Unterschiede bei den erreichten Ergebnissen signifikant sind ( $.10 > p > .05$ ). Die Regressions-Analyse zeigt, daß Studierende mit altreformierten Eltern mehr Kenntnisse haben als Studierende mit katholischen Eltern. Aus der Analyse wird deutlich, daß Konfession zu 3,9 Prozent den Unterschied im Wissen erklärt (altreformiert (+) und katholisch (-)). Diese Untersuchungsergebnisse stützen die Annahme, daß Studierende, die aus einem altreformierten Elternhaus stammen, verhältnismäßig gut über Aspekte des Zweiten Weltkriegs informiert sind.

Tabelle 19: Politische Präferenz der Eltern der Studierenden

	Pädagogik		Soziologie		Psychologie		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
CDA	28	29	8	35	26	19	62	24
PvdA	21	22	5	22	30	22	56	22
D66	11	11	4	17	25	18	40	16
VVD	7	7	1	4	19	14	27	10
Groen-Links	11	11	3	13	12	9	26	10
GPV/RP F/SGP	5	5	–	–	8	6	13	5
keine/ sonstige	14	14	2	9	18	13	34	13
Gesamt	97	100	23	100	138	100	258	100

*Politische Präferenz der Eltern.* Tabelle 19 gibt die Aufteilung der Studierenden hinsichtlich der politischen Präferenz ihrer Eltern wieder, so wie sie von ihnen selbst wahrgenommen wird. Die Ausrichtung der Eltern teilt sich folgendermaßen auf: Ein Viertel entfällt auf die CDA, rund ein Fünftel auf die PvdA, ungefähr ein Sechstel auf D66 und ein Zehntel auf VVD. GroenLinks erreicht 8 Prozent und die christlichen Parteien GPV, RPF und SGP erreichen fünf Prozent. 13 Prozent nennen eine andere Partei, geben an, es nicht zu wissen oder sagen, daß die politische Präferenz wechselt. Bei einem Vergleich der Studienrichtungen fällt auf, daß die CDA bei den Eltern von Pädagogik- und Soziologie-Studenten stärker vertreten ist als bei denen der Psychologie-Studenten. Dagegen haben die Eltern der Pädagogik-Studenten eine weniger ausgeprägte Vorliebe für D66 als die Eltern der Soziologie- und Psychologie-Studenten. Bei den Psychologie-Studenten sind die Eltern, die die VVD vorziehen, vergleichsweise stark vertreten.

Tabelle 20: Varianz-Analyse der richtigen Antworten auf Wissensfragen nach dem Zweiten Weltkrieg (K=5) hinsichtlich der politischen Präferenz der Eltern der Studierenden

	Durchschnittsergebnis	N	%
GPV/RPF/SGP	3,77	13	5
CDA	3,42	62	24
Links	3,33	6	2
GroenLinks	2,65	20	8
PvdA	2,57	56	22
D66	2,35	40	16
VVD	2,11	27	10
keine/sonstige	1,68	34	13
Gesamt	2,66	258	100

F=2,4 (df<sub>1</sub>=7, df<sub>2</sub>=257)  
p<.05

Tabelle 20 gibt das Ergebnis der Varianz-Analyse der Durchschnittsergebnisse für die politische Präferenz der Eltern der Studierenden wieder. Die Durchschnittswerte unterscheiden sich signifikant voneinander ( $p < .05$ ). Der Einsatz der Regressions-Analyse zeigt, daß es einen signifikanten Unterschied zwischen Studierenden gibt, deren Eltern die CDA bevorzugen, solchen, deren Eltern eine der kleinen christlichen Parteien bevorzugen und denen, deren Eltern keine Partei bevorzugen oder deren Vorliebe wechselt. Studenten, deren Eltern Parteianhänger von GPV, RPF, SGP oder CDA sind, wissen mehr als Studenten, deren Eltern keine oder wechselnde politische Präferenz haben. Vereinfacht ausgedrückt: GPV/RPF/SGP/CDA > keine oder wechselnde politische Präferenz. Die Regressions-Analyse zeigt, daß die politische Präferenz der Eltern 6,5 Prozent der Varianz der Kenntnisse erklärt (GPV/RPF/SGP [+], CDA [+], keine oder wechselnde Vorliebe [-]).

*Gespräche mit den (Groß-)Eltern über den Krieg.* Tabelle 21 verdeutlicht, daß der größte Teil der Studierenden (88 Prozent) mit einem oder mehreren (Groß-)Eltern über den Krieg gesprochen hat.

Tabelle 21: Gespräche über den Krieg mit den (Groß-)Eltern

	Durchschnittsergebnis	Standardabweichung	N	%
nein	2,23	2,58	31	12
ja, mit				
Vater, Mutter u.	4,38	3,12	21	8
Mutter	3,67	2,40	9	4
Vater u. Groß-	3,33	3,21	3	1
Großmutter u.	3,17	2,62	18	7
Vater u. Groß-	3,00	1,41	2	1
Mutter u. Groß-	2,86	2,34	7	3
Vater, Großmut-	2,67	2,52	3	1
Großvater	2,67	2,68	18	7
Vater u. Mutter	2,61	2,36	28	11
Vater, Mutter,	2,53	2,20	53	21
Vater, Mutter u.	2,39	2,48	23	9
Mutter u. Groß-	2,25	2,06	4	2
Vater	2,13	2,47	8	3
Großmutter	1,92	2,12	25	10
Mutter, Groß-	0,00	–	1	–
unbekannt	1,75	1,71	4	2
Gesamt	2,66	2,47	258	100

Tabelle 22 gibt wieder, über welches Hauptthema gesprochen wurde. Die Tabelle zeigt, daß es um eine Reihe unterschiedlicher Themen geht.

Tabelle 22: Häufigste Antworten auf die Frage, über was mit (Groß-)Eltern, Verwandten und anderen hinsichtlich des Krieges gesprochen wurde, kategorisiert nach den Hauptthemen (in der Reihenfolge der Zahl der genannten Antworten)

Großvater	Besatzungserfahrungen – Widerstand – Untertauchen – Arbeitsdienst/Arbeitslager in Deutschland – Deportation – von den Deutschen erschossen – Fluchtversuche
Verschiedenes	Juden(verfolgung) – Allgemeines
Situation	Holocaust – Hungerwinter – tägliches Leben – Widerstand(shandlungen) – Untertauchen – Situation der Juden
Großeltern	Erfahrungen/Lebensumstände – Untertauchen – Untergetauchte im Haus haben – Armut



Tabelle 23 bietet eine Übersicht über die Durchschnittsergebnisse pro Thema, über das mit den (Groß-)Eltern gesprochen worden ist. Die Tabelle macht deutlich, daß ein großer Teil der Befragten (28 Prozent) sich nicht mehr daran erinnert, worüber damals gesprochen worden ist. Die Regressions-Analyse ergibt, daß Gespräche mit dem Großvater positiv und mit der Großmutter negativ zum Wissen über den Krieg beitragen. Die Vermutung, daß Gespräche mit den (Groß-)Eltern über den Krieg sich auf das Wissen über Aspekte des Krieges niedergeschlagen haben, findet in der Untersuchung nicht ohne weiteres Bestätigung.

Tabelle 23: Wichtigstes Thema hinsichtlich des Krieges, über das mit den (Groß-)Eltern gesprochen worden ist

Hauptthema	Durchschnittsergebnis	Standardabweichung	N	%
Eltern	5,00	–	1	–
Widerstand	3,75	1,83	8	3
Familie	3,42	2,64	12	5
Situation	3,37	2,71	30	12
Gedenken	3,25	1,71	4	2
Großvater	3,21	2,70	33	13
Verfolgung	3,00	4,24	2	–
Verschiedenes	2,74	2,35	31	12
Niederl.-Indien	2,67	2,94	6	2
Großeltern	2,57	2,43	23	9
Untertauchen	2,00	1,67	6	2
Großmutter	1,55	1,90	20	8
Elend	0,75	0,89	8	3
Vater	0,50	0,71	2	–
keine Antwort/	2,42	2,52	72	28
Gesamt	2,66	2,47	258	100

## 6 Vorstellungen von Studienanfängern über den Zweiten Weltkrieg

In diesem Abschnitt werden die Vorstellungen behandelt, die Studierende im ersten Studienjahr vom Zweiten Weltkrieg haben. Drei Dinge kommen hier zur Sprache. Sie betreffen die Frage, an was die Studierenden zuerst denken, wenn der Begriff Zweiter Weltkrieg genannt wird, ob sie eine Lehre aus dem Krieg ziehen und ob sie der Meinung sind, daß man des Zweiten Weltkrieges noch gedenken muß. Bei der Wiedergabe der Resultate soll jedesmal ein Vergleich zu den Befunden des *Historisch Nieuwsblad* gezogen werden.

In Tabelle 24 werden die am häufigsten gegebenen Antworten auf die Frage aufgeführt, woran als erstes gedacht wird, wenn der Begriff Zweiter Weltkrieg fällt. Die

Antworten sind über fünf Kategorien verteilt worden. Gut ein Drittel denkt an die Juden und die Judenverfolgung (Judenhaß; Judenmord; Judendeportation). Rund ein Fünftel assoziiert den Krieg mit „Tod“, „Massenmord“ und „Gaskammern“. Ebenfalls ein Fünftel verbindet den Krieg mit Dingen wie „Gewalt“, „Elend“, „Leid“, „Angst“ und „Kummer“. Nahezu ein Fünftel verbindet den Krieg mit Hitler, und einer von sechs Befragten denkt an deutsch, Deutscher und Deutschland. Ein Vergleich mit den Umfrageergebnissen unter Niederländern zeigt, daß in der Altersgruppe der 20–40-Jährigen die Hälfte an Judenverfolgung denkt und 6 Prozent an persönliche Erfahrungen von (Groß-)Eltern.<sup>28</sup> In dem Maße, in dem das Lebensalter steigt, nimmt der Prozentsatz der Befragten, die den Krieg mit der Judenverfolgung verbinden, ab; dafür steigt der Prozentsatz derjenigen, die den Krieg mit persönlichen Erfahrungen – auch der (Groß-)Eltern – verbinden (40–60 Jahre: Judenverfolgung 40 Prozent und persönliche Erfahrungen 12 Prozent; 60 Jahre und älter: Judenverfolgung 3 Prozent und persönliche Erfahrungen 50 Prozent). Hieraus kann der Schluß gezogen werden, daß es hinsichtlich der Assoziation des Zweiten Weltkrieges mit der Judenverfolgung eine große Übereinstimmung zwischen den Studierenden und der jüngsten Altersgruppe der vom *Nieuwsblad* Befragten gibt.<sup>29</sup>

Daß in den Niederlanden die Judenverfolgung inzwischen das vorrangige Thema ist, ist vermutlich auch aus der Tatsache zu erklären, daß die meisten prägenden (niederländischen) Kriegsbilder Bezug auf die Judenverfolgung haben. Die Fotos, die nahezu jedermann kennt, sind die von Anne Frank, Settela Steinbach („das Mädchen zwischen den Waggontüren“) und „der jüdische Junge mit der großen Mütze“ im Warschauer Ghetto.<sup>30</sup> Das *Herinneringscentrum Kamp Westerbork* hat 59 bekannte und unbekannte Niederländer gefragt, welches Bild von „dem Krieg“ sich bei ihnen in das Gedächtnis eingegraben hat. Die Befragten wählten als prägende Bilder hauptsächlich die Bilder der Razzien in Amsterdam und den Deportationszug aus

---

<sup>28</sup> Da im *Historisch Nieuwsblad* nur die Judenverfolgung und die eigenen Erfahrungen zur Sprache kommen, richtet sich das Augenmerk auf diese beiden Themen.

<sup>29</sup> Die Historiker de Haan und Von der Dunk erklären den Unterschied zwischen den Altersgruppen hinsichtlich der Assoziation mit der Judenverfolgung damit, daß das Interesse an diesem Thema seit den 60er und 70er Jahren zugenommen hat. Von der Dunk drückt es folgendermaßen aus: „Seit den 70er Jahren steht die Shoah im Mittelpunkt des gesamten Kriegskults, und das ist es, was die Jugendlichen mitbekommen haben. Für die Älteren waren die Juden einfach Opfer unter vielen anderen Opfern“, *Historisch Nieuwsblad* 7 (1998), Nr. 3, S. 26.

<sup>30</sup> Auf dem Umschlag sowohl des Schülerbuches als auch des Lehrerhandbuchs zum Schulfernsehprojekt „Terug naar ‘45“ der Nederlandse Onderwijs Televisie von 1995, das sich an die Klassen 7 und 8 (Alter der Schüler: 10–12 Jahre) der Grundschule wendet, ist das bekannte Foto des Zigeunermädchens Settela Steinbach zu sehen.

Westerbork – die Fotos von Anne Frank und Settela Steinbach waren nicht mit aufgenommen worden.<sup>31</sup>

Tabelle 24: Häufigste Antworten auf die Frage: „Was ist das erste, an das du denkst, wenn du den Begriff Zweiter Weltkrieg hörst?“ in Antwortclustern, in Prozent der Gruppe der Befragten (N=258); mehrere Antworten waren möglich

– Judenhaß – Judenmord – Judenverfolgung – Judendeportation	36
– Tod – Gaskammern – Holocaust – Massen- mord	23
– Leid – Abscheu – Angst – Kummer – Un- recht – Elend – Gewalt – Sinnlosigkeit	22
– Hitler	19
– Deutsch – Deutscher – Deutschland	17

Kann man etwas von früher lernen? Oder kann aus dem Zweiten Weltkrieg eine Lehre gezogen werden? Auf diese Frage antwortet der Löwenanteil der Studierenden (94 Prozent) mit „ja“ (s. Tabelle 25). Der Prozentsatz der Befragten in der Untersuchung des *Nieuwsblad*, die diese Frage mit „ja“ beantworten, liegt bei 85.

Tabelle 25: „Ziehst du eine Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg?“

	N	%
ja	242	94
ja und nein	3	1
nein	11	4
keine Antwort	2	1
Gesamt	258	100

Welche Lehre ziehen die Studierenden aus dem Krieg? Tabelle 26 gibt hierauf die Antwort. Ein Drittel nennt die Wachsamkeit gegenüber dem Rassismus und der Gefahr der Diskriminierung und den Respekt oder die Toleranz gegenüber einem Dritten. Drei von zehn weisen auf die Gefahren von „schlechten Anführern“, „schlech-

---

<sup>31</sup> Siehe *Nieuwsblad van het Noorden* vom 4. März 1999 („Bekannte und unbekannte Niederländer beteiligen sich an einer Ausstellung über den Krieg“); *NRC Handelsblad* vom 7. Juni 1999 („Weiße Fahne [2]“) und die Ausstellung „In das Gedächtnis eingegraben: der Krieg in 60 persönlichen Bildern des *Herinneringscentrum Kamp Westerbork*“.

ten Vorbildern“ und Beeinflussung hin. Ein Fünftel nennt als Lehre, daß „es nicht noch einmal geschehen darf/soll“. Einer von sieben Studierenden ist der Auffassung, daß die Menschen selbst nachdenken und aktiv werden müssen. Frieden ist nicht eine selbstverständliche Sache.

Die Veranstalter der *Nieuwsblad*-Umfrage greifen in ihrem Bericht zwei Antworten heraus: Antirassismus und Antitotalitarismus. Von der Altersgruppe der 20–40-Jährigen nennen 25 Prozent den Antirassismus als Lehre. Bei den älteren Altersgruppen liegen die Prozentzahlen niedriger: 40–60 Jahre: 20 Prozent und 60 Jahre und älter: 3 Prozent. Daß Jugendliche häufiger als Ältere „keinen Rassismus“ nennen, hängt vermutlich mit der Tatsache zusammen, daß Jugendliche den Krieg stärker mit Judenverfolgung und Rassismus assoziieren als Ältere.

Tabelle 26: Die meisten zustimmenden Antworten auf die Frage: „Welche Lehre ziehst du aus dem Zweiten Weltkrieg?“ in Antwortclustern, in Prozent der Befragten (N=257); mehrere Antworten waren möglich

–Jeder ist gleichwertig – keine Diskriminierung/Rassismus – Respekt/Toleranz gegenüber dem Anderen	33
–Schlechte Anführer, schlechte Vorbilder, Beeinflussung	30
–Darf nicht wieder geschehen – muß verhindert werden	21
–Selbst aktiv sein, selbst nachdenken, Friede nicht selbstverständlich	15

In der politisch-gesellschaftlichen Diskussion wird immer häufiger die Frage gestellt, ob man des Zweiten Weltkrieges noch gedenken muß. Wie Tabelle 27 zeigt, ist die übergroße Mehrheit der Studierenden (93 Prozent) für ein Gedenken. Dieses Ergebnis entspricht dem der jüngsten Altersgruppe in der *Nieuwsblad*-Untersuchung: 97 Prozent finden, daß man des Zweiten Weltkrieges gedenken muß. Der Prozentsatz der älteren Altersgruppe liegt mit 85 Prozent etwas niedriger.

Tabelle 27: „Soll des Zweiten Weltkriegs in den Niederlanden noch gedacht werden?“

	N	%
ja	240	93
ja und nein	11	4
nein, ist nicht nötig	6	2
keine Antwort	1	–
Gesamt	258	100

Welche Motive gibt es für das Gedenken? Tabelle 28 gibt die Antwort. Nahezu die Hälfte (44 Prozent) antwortet in allgemeinen Begriffen: „Zurückdenken an das, was geschehen ist“, „sich dessen bewußt sein, wie gut wir es heute haben“, „eine Lehre und ein Vorbild, um eine Wiederholung zu verhindern“, „wir müssen dankbar sein“.

Ein Drittel gibt als Motiv Respekt für die Opfer und die Überlebenden an. Rund drei von zehn Befragten sehen als Motiv „darf nie wieder geschehen“. Ein Fünftel nennt Schrecken und Leid, die es gegeben hat. Ein verhältnismäßig großer Teil der Studierenden drückt sich häufig in allgemeinen Formulierungen aus.

Tabelle 28: Die meisten zustimmenden Antworten auf die Frage „Soll des Zweiten Weltkrieges in den Niederlanden noch gedacht werden?“ in Antwortclustern, in Prozent der Befragten (N=258); mehrere Antworten waren möglich

– Zurückdenken – Überdenken – Gedenken – Konfrontieren – eine Lehre	44
– Für die Menschen, die es miter- lebt haben – Opfer – Betroffene	34
– Niemals/nicht wieder geschehen	27
– Viel Leid geschehen – Kriegsschrecken – Krieg = schlecht	20

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß ein wesentlicher Teil der Studierenden findet, daß eine Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg gezogen werden muß, und daß das Gedenken an den Krieg aufrechterhalten werden muß. Nach ihren Motiven hierfür gefragt, geben sie vielfach allgemein formulierte Antworten. Dies kann auf Unwissenheit hinsichtlich der Themen, um die es geht, hinweisen. Die Regressions-Analyse ergibt, daß „eine Lehre aus dem Krieg ziehen, aber nicht wissen, welche“, 3,3 Prozent des Unterschiedes im Wissen über die Aspekte des Zweiten Weltkrieges erklärt.

Das „dankbar sein“, das im Zusammenhang mit dem Gedenken genannt wird, ist ein Hinweis auf einen gewissen Moralismus. Das Motiv, daß des Krieges aus Gründen des Respekts für die Menschen, die ihn miterlebt und gelitten haben, gedacht werden muß, deutet eher auf Wohlwollen gegenüber den Betroffenen als auf eigene Betroffenheit hin.

## 7 Wissen über den Zweiten Weltkrieg bei Studienanfängern: eine Erläuterung

Bisher ist festgestellt worden, daß die Variablen Alter, Geschlecht, Vorbildung und Geschichte als Examensfach Unterschiede im Wissen der Studierenden im ersten Studienjahr verursachen. Wenn die Studierenden entweder zur jüngsten Altersgruppe gehören, bzw. männlichen Geschlechts sind, eine gymnasiale Ausbildung haben oder das Fach Geschichte im Examen hatten, verfügen sie über mehr Wissen über Aspekte des Zweiten Weltkrieges. Was den festgestellten Unterschied im

Durchschnittsergebnis nach Alter anbetrifft, wird angenommen, daß dieser Unterschied zum einen von einem Ausbildungseffekt und zum anderen von einem Lebenszykluseffekt (je älter man wird, desto klüger wird man) abzuleiten ist. Die 17- bis 19-Jährigen verfügen über eine gymnasiale Ausbildung, während die 20-24-Jährigen die Fachhochschule besucht haben. Die älteste Altersgruppe (25-45) verfügt vermutlich unter anderem aufgrund ihrer Lebenserfahrung über die notwendigen Kenntnisse. Eine mögliche Erklärung für den Unterschied zwischen den Geschlechtern liegt darin, daß Studentinnen sich weniger als Studenten für Politik- und (Kriegs-)geschichte interessieren und demzufolge auch weniger wissen. Was den Unterschied in der Ausbildung anbetrifft, so gilt, daß die Absolventen der Fachhochschule in Fortsetzung ihrer Ausbildung nach der Realschule („havo“) – immer davon ausgehend, daß sie diese Ausbildung gemacht und nicht das Gymnasium („vwo“) besucht haben – nicht oder in unzureichendem Maße mit dem Fach Geschichte so in Berührung gekommen sind, daß sie den Niveauunterschied zwischen „vwo“ und „havo“ hätten kompensieren können.

Es ist zuvor ebenfalls festgestellt worden, daß die Konfession der Eltern, die politische Präferenz der Eltern und die Tatsache, ob mit den (Groß-)Eltern über den Krieg gesprochen worden ist, erklärende Variablen für die Wissensunterschiede darstellen.<sup>32</sup> Daß Studierende mit altreformierten („gereformeerde“) Eltern die höchsten Ergebnisse erreichen, erkläre ich aus der in diesem Kreis herrschenden Erziehungskultur.<sup>33</sup> In altreformierten Kreisen wird gewöhnlich auf ernsthafte Weise und aus einer tiefen Grundhaltung heraus über heutige und frühere Probleme gesprochen und nachgedacht. Was die Vorliebe für eine politische Partei anbetrifft, so kann gesagt werden, daß innerhalb der kleinen christlichen Parteien häufig tiefergehender über gesellschaftliche und politische Probleme diskutiert wird als in anderen Parteien. Ein Indikator hierfür ist die gründliche Art und Weise, in der Zeitungen wie das *Reformatorsch Dagblad* und das *Nederlands Dagblad* über gesellschaftliche und politische Streitpunkte berichten. Das Nichtvorhandensein einer Präferenz für eine politische Partei oder das Wechseln der politischen Vorliebe ist – Wähleruntersuchungen zufolge – in der Regel ein Anzeichen für ein gewisses Maß an politischem Desinteresse. Auf der Grundlage dieser Argumentation kann erklärt werden, daß Studierende, deren Eltern keine oder wechselnde politische Vorlieben

---

<sup>32</sup> Aus der Regressions-Analyse wird deutlich, daß das Sprechen über den Krieg mit Großvater und Großmutter 1,1 Prozent (+) bzw. 1,7 Prozent (-) der Varianz im Wissen über den Zweiten Weltkrieg erklärt.

<sup>33</sup> In seiner Rubrik *Dezer dagen* im *NRC Handelsblad* vom 23. Oktober 1998 schreibt J.L. HELDRING über einen Aspekt des Lernens in altreformierten Kreisen, wie es früher stattfand. Er weist dabei auf den damaligen Ministerpräsidenten Den Uyl hin. Heldring schreibt: „Den Uyl (...) kannte unzählige Gedichte auswendig. Ich habe ihn einmal erzählen gehört, daß er diese Fähigkeit seiner altreformierten Jugend zu verdanken habe. Dort waren es Psalmen und Bibeltexte gewesen, die der Jugend eingetrichtert wurden.“

haben, einen verhältnismäßig niedrigen Durchschnittswert erreichen. Dies alles führt dazu, daß infolge des größeren gesellschaftlichen und politischen Engagements Studierende, deren Eltern die GPV, RPF, SGP oder CDA bevorzugen, über mehr Wissen hinsichtlich des Krieges verfügen, als Studierende, deren Eltern keine Partei bevorzugen oder in ihrer Haltung wechseln.

In diesem Abschnitt werden die Studierendenvariablen und die Sozialisierungsvariablen analysiert. Das Augenmerk liegt darauf, zu bestimmen, in welchem Umfang die genannten Variablen den Wissensunterschied erklären. Dies wird anhand der bivariaten Relationen zwischen den Studienanfängern und den vier Variablenpaaren bestimmt, als da sind: Studierende und Alter, Studierende und Vorbildung, Studierende und Geschlecht und Studierende und Geschichte als Examensfach. Die Ergebnisse der Varianz-Analyse finden sich in Tabelle 29, wo die erklärte Varianz per Variablenpaar gezeigt wird. Hieraus wird deutlich, daß Alter und Vorbildung die höchste erklärte Varianz aufweisen ( $R^2=0,08$ , bzw.  $R^2=0,078$ ).

Auf die Untersuchung der bivariaten Relationen folgt die Untersuchung der multivariaten Relationen zwischen den vier Studierendenvariablen (Tabelle 30), aus der sich ergibt, daß Geschlecht, Alter und Geschichte als Examensfach zusammen gut 20 Prozent der Varianz im Wissen über den Zweiten Weltkrieg erklären ( $R^2=0,20$ ). Die Vorbildung verliert hinsichtlich der Erklärung von Wissensunterschieden an Bedeutung. Diese Variable tritt gegenüber der Variable Geschichte als Examensfach deutlich in den Hintergrund.

Tabelle 29: Prozentsatz der erklärten Varianz (Durchschnittsergebnisse) der Variablen Geschlecht, Alter, Vorbildung und Geschichte als Examensfach

	%
Alter	8,0
– 17 – 19 (+)	
– 20–24 (-)	
– 25 + (+)	
Vorbildung	7,8
– „vwo“ (+)	
– „hbo“ u. „hbo“ Propäd. (-)	
– sonstige (+)	
Geschlecht	6,7
– Mann (+)	
– Frau (-)	
Geschichte als Examensfach	5,5
– ja (+)	
– nein (-)	

Tabelle 30: Varianz-Analyse (Durchschnittsergebnisse) der Studienanfänger nach Alter, Geschlecht und Geschichte als Examensfach

Geschlecht + Alter + Geschichte als Examensfach	F (df <sub>1</sub> =4, df <sub>2</sub> =257)	16,6	p<.001
Hauptfaktoren			
Geschlecht	F (df <sub>1</sub> =1, df <sub>2</sub> =257)	25,4	p<.001
Geschichte als Examensfach	F (df <sub>1</sub> =1, df <sub>2</sub> =257)	14,4	p<.001
Alter	F (df <sub>1</sub> =2, df <sub>2</sub> =257)	13,4	p<.001

R<sup>2</sup>=0,20

Ähnlich wie bei den Studierendenvariablen wurden bei den Sozialisierungsvariablen zunächst die bivariaten Relationen zwischen den Durchschnittsergebnissen der Studierenden und den Sozialisierungsvariablen untersucht. Es handelt sich um drei Variablen: altreformierte Konfessionszugehörigkeit der Eltern (+), keine oder wechselnde politische Vorliebe der Eltern (-) und „eine Lehre aus dem Krieg ziehen, aber nicht wissen, welche“(-). Die Regressions-Analyse dieser drei Variablen erklärt 5,6 Prozent der Varianz im Wissen. In Tabelle 31 werden die Hauptfaktoren der drei genannten Sozialisierungsvariablen wiedergegeben. Aus der Tabelle wird deutlich, daß die erklärte Varianz im Wissen 6,6 Prozent beträgt.

Tabelle 31: Varianz-Analyse der Durchschnittsergebnisse der Studierenden mit altreformierten Eltern, Eltern mit keiner oder wechselnder politischer Vorliebe und „eine Lehre aus dem Krieg ziehen, aber nicht wissen, welche“

Studierende + altreformierte Eltern + keine oder wechselnde Vorliebe für eine politische Partei + „eine Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg ziehen,aber nicht wissen, welche“	F=5,9 (df <sub>1</sub> =3, df <sub>2</sub> =248)	p<.001
---	--	--------

Hauptfaktoren

keine oder wechselnde Vorliebe für eine politische Partei	F=7,2 (df <sub>1</sub> =1, df <sub>2</sub> =248)	p<.01
„eine Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg ziehen, aber nicht wissen, welche“	F=4,6 (df <sub>1</sub> =1, df <sub>2</sub> =248)	p<.05
altreformierte Eltern	F=4,4 (df <sub>1</sub> =1, df <sub>2</sub> =248)	p<.05

R<sup>2</sup>=0,066



Die Ergebnisse der Varianz-Analyse mit den drei Studierendenvariablen, den drei Sozialisierungsvariablen und dem erreichten Endergebnis (Tabelle 32) zeigen, daß Geschlecht, Geschichte als Examensfach und Alter die wichtigsten erklärenden Variablen der Faktoren sind, die sich auf das Wissen über den Zweiten Weltkrieg auswirken. Die Auswirkungen der drei Sozialisierungsvariablen sind im Vergleich zu den Studierendenvariablen begrenzt. Diese sechs Variablen erklären zusammen ein Viertel der Wissensunterschiede ( $R^2=0,25$ ).

Tabelle 32: Varianz-Analyse des Durchschnittsergebnisses hinsichtlich des Wissens über den Zweiten Weltkrieg bei Studierenden nach Alter, Geschlecht, Geschichte als Examensfach, Konfession der Eltern altreformiert, keine oder wechselnde Vorliebe der Eltern für eine politische Partei, „eine Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg ziehen, aber nicht wissen, welche“

Studierende + Alter + Geschlecht + Geschichte als Examensfach + altreformierte Eltern + keine oder wechselnde Vorliebe der Eltern für eine politische Partei + „eine Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg ziehen, aber nicht wissen, wel- che“	F=11,6 (df <sub>1</sub> =7, df <sub>2</sub> =248)	p<.001
Hauptfaktoren		
Geschlecht	F=24,7 (df <sub>1</sub> =1, df <sub>2</sub> =248)	p<.001
Geschichte als Examensfach	F=12,2 (df <sub>1</sub> =1, df <sub>2</sub> =248)	p<.001
Alter	F=12,0 (df <sub>1</sub> =2, df <sub>2</sub> =248)	p<.001
altreformierte Eltern	F=4,8 (df <sub>1</sub> =1, df <sub>2</sub> =248)	p<.05
keine oder wechselnde Vorliebe der Eltern für eine politische Partei	F=4,0 (df <sub>1</sub> =1, df <sub>2</sub> =248)	p<.05
„eine Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg ziehen, aber nicht wissen, welche“	F=2,9 (df <sub>1</sub> =1, df <sub>2</sub> =248)	p<.10
		R <sup>2</sup> =0,25

## Anhang 1: Umfrage Zweiter Weltkrieg

Frage 1:

Was ist das erste, woran du denkst, wenn du den Begriff Zweiter Weltkrieg hörst?

Antwort:

Frage 2:

Ziehst du eine Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg?

Antwort: Ja. Welche?

Nein. Aus welchem Grund /aus welchen Gründen nicht?

Frage 3:

Muß man in den Niederlanden noch des Zweiten Weltkrieges gedenken?

Antwort: Ja. Aus welchem Grund/aus welchen Gründen?

Nein. Aus welchem Grund/aus welchen Gründen nicht?

Frage 4:

Wann fand der Überfall der Deutschen auf die Niederlande statt? (10. Mai 1940)

Antwort:

Frage 5:

Wie lange dauerten die Kriegshandlungen in den Niederlanden? (5 Tage: 10. Mai – 14. Mai 1940)

Antwort:

Frage 6:

Was war der ‚Dolle Dinsdag‘? (*Am Dienstag, dem 5. September 1944, herrschte in den Niederlanden oberhalb der großen Flüsse sowohl bei den Deutschen als auch den Niederländern die Annahme, die Alliierten seien im Anzug. Es ging das Gerücht um, daß Breda bereits befreit sei. Unter den Deutschen und den Anhängern der NSB brach Panik aus. Sie flohen in Massen nach Deutschland. Tausende von Niederländern hängten die Flagge heraus oder standen mit der Flagge am Wegesrand.*)

Antwort:

Frage 7:

Wie hieß in der Zeit der Besetzung der Niederlande durch die Deutschen der deutsche Reichskommissar? (*A. Seyss-Inquart*)

Antwort:

Frage 8:

Wie heißen zwei große Streiks, die in den Niederlanden während der Besetzung durch die Deutschen stattgefunden haben? (*Februarstreik 1941, April–Mai–Streik 1943, Eisenbahnerstreik 1944*)

Antwort:

Frage 9:

Nenne drei Widerstandszeitungen. (*Het Parool, Trouw, De Waarheid, Vrij Nederland*)

Antwort:

Frage 10:

Wann begannen die Deportationen der Juden aus den Niederlanden in den Osten? (15. Juli 1942)

Antwort:

Noch einige Fragen zu dir.

11. Wie alt bist du? .... Jahre

12. Geschlecht? m w

13. Welche Vorbildung hast du? „vwo“; „hbo“; sonstiges, nämlich ...

14. Hattest du das Fach Geschichte im Examen? ja nein

15. Welcher Konfession gehören deine Eltern an?

Antwort:

16. Welche politische Partei bevorzugen deine Eltern?

Antwort:

17. Hast du schon einmal mit deinen Eltern (Vater und /oder Mutter), Großeltern (Großvater und/oder Großmutter) oder anderen Familienmitgliedern über den Krieg gesprochen?

Ja, mit  
Vater  
Mutter  
Großvater  
Großmutter  
sonstige, nämlich ...  
über ...

Nein.

Anhang 2: Beispiele der Antworten auf Wissensfragen hinsichtlich des Zweiten Weltkrieges, die das Ergebnis 0 (nichts/falsch) – 1 (teilweise richtig) erreicht haben. (Die von den Befragten verwendete Schreibweise und der Stil sind beibehalten worden.)

Dolle Dinsdag (Frage 6):

- Streik? Aufstand der Arbeiter gegen die Deutschen?
- Streik des gesamten Zugpersonals?
- Eisenbahnstreik in Amsterdam.
- Invasion in der Normandie.
- Damals wurden sehr viele Juden ermordet.
- Massenmord an den Juden.
- Nach der Befreiung wurden noch wahllos Juden verfolgt. Die Unruhen brachen einfach so aus.
- Befreiungstag? – Tag der Befreiung.
- Damals wurde ein Gerücht verbreitet, daß Europa befreit worden war.
- Tag, an dem viele junge Männer in den Niederlanden verhaftet wurden, kamen woanders zur Arbeit/in Konzentrationslager.
- Kriegshandlung. 1. Kriegstag.
- Der Tag, an dem Deutschland die Niederlande überfiel?
- Marken verteilen.
- Da bekamen die Leute Lebensmittelmarken.
- Der Tag der Dolle Mina's.
- Dolle Mina's /große Kundgebungen.
- Ein Tag, an dem die niederländischen Frauen etwas taten, einen Aufstand machten oder so.  
Ach nein, das ist Dolle Mina.
- Großer Mordanschlag.
- Der Überfall auf die Niederlande.
- Sturm auf die Postämter.
- Sonderausgabe von Rationsmarken.
- Der Dienstag, an dem überall Streiks stattfanden.
- Bombardierung von Rotterdam?
- Etwas mit Juden verhaften?
- Aufstand der Juden gegen Deutschland.
- Damals wurden in Geschäften von Juden die Schaufensterscheiben eingeschlagen; vieles in Brand gesetzt.
- Aufstand?
- „Bijltesdag“ (Tag der Abrechnung).
- Widerstand der Frauen.
- D-Day.

Name des Reichskommissars während der deutschen Besatzung (Frage 7):

- Goebels.
- Goebel?
- Hitler?

- Mussert (Führer der NSB).
- Rijkswacht.
- Rijksdag.
- Reichsdag.
- Gobbel?
- Goethe.

Große Streiks während der deutschen Besatzung (Frage 8):

- Winterstreik.
- Bauern.
- Januarstreik.
- Arbeiterstreik.
- Studentenstreik?
- Anjerstreik.
- Hungerstreik?

Widerstandszeitungen (Frage 9):

- *Groene Amsterdammer*.
- *Volkskrant*.
- *De Ondergrondse?*
- *Het Volk*.
- *Telegraaf?*
- *NRC*.
- *Het Verzet*.
- *Ons Volk*.
- *Het Vrije Volk*.
- *De Verzetskrant*.
- *Volk en Vaderland*.
- *De Tijd*.
- *Volk en Vrijheid*.
- *Vrijuit*.
- *De Vrijheid*.